



Nachhall – 17 Ziele fairtont

Ungleichheit, Geschlecht und Arbeit

Hi, ich bin Julian und willkommen bei „Nachhall – 17 Ziele fairtont“, dem Podcast zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung. Im September 2015 haben sich 193 Staats- und Regierungschef*innen auf dem Gipfeltreffen der Vereinten Nationen 17 ehrgeizige Ziele gesetzt. Sie werden auch „Weltzukunftsvertrag“ und „Agenda 2030“ genannt, denn bis 2030 sollen sie alle erfüllt sein. Sie gelten für alle Staaten, egal ob sie zum Globalen Norden oder Globalen Süden gehören und betonen damit, dass wir die Verantwortung gemeinsam tragen. Die Ziele sollen die drei Dimensionen von Nachhaltigkeit gleichwertig berücksichtigen: Soziales, Umwelt und Wirtschaft.

Wir wollen verschiedene Ziele in diesen Podcasts kennenlernen, wie sie mit anderen Zielen zusammenhängen, wie sie sich ergänzen, auf einander aufbauen oder im Konflikt miteinander stehen. In dieser Folge beschäftigen wir uns mit den Themen Ungleichheit, Geschlecht und Arbeit.

Ungleichheit

Im **10.** der 17 Nachhaltigkeitsziele heißt es: **„Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern“**, doch was genau bedeutet eigentlich Ungleichheit? Ungleichheit kann erst einmal eine unterschiedliche Verteilung von Dingen auf verschiedene Menschen bedeuten. So besitzt heute, laut dem Oxfam Ungleichheitsbericht, 1 Prozent der Weltbevölkerung fast die Hälfte des globalen Vermögens. Die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung besitzt gerade einmal 1 Prozent des globalen Vermögens. Sehr wenige Menschen besitzen also sehr viel und sehr viele Menschen besitzen sehr wenig!

Ungleichheit kann aber auch bedeuten, dass Menschen unterschiedlich leicht Zugang zu wichtigen Bereichen des Lebens haben. Wichtig ist hierbei zum Beispiel die Bildung, die ein Mensch erwirbt. Forscher*innen sagen, dass man beweisen kann, dass Menschen mit einer guten Ausbildung in vielen Bereichen bessere Chancen haben. Sie haben dann oft bessere Berufe, sind gesünder, können einen größeren Einfluss auf die Politik haben und sie müssen weniger Angst haben irgendwann einmal kein Geld mehr zu besitzen.

Ungleichheit gibt es dabei nicht nur zwischen armen und reichen Ländern. Auch hier in Deutschland gibt es große Unterschiede. In Deutschland besitzen 10% der Haushalte zusammen mehr als die Hälfte des Gesamtvermögens. Jeder Siebte besitzt gar kein Vermögen. Auch bei den Einkommen steigt die Ungleichheit in den letzten Jahren wieder an. Und



auch in Deutschland haben diese Unterschiede Auswirkungen auf die Möglichkeit an gesellschaftlichen Aktivitäten teilzuhaben. Wer viel Geld hat, hat auch hier einen höheren Einfluss auf die Politik und lebt oft gesünder. Menschen mit einem hohen Einkommen werden in Deutschland im Schnitt 8 – 10 Jahre älter als Menschen die wenig verdienen.

Geschlecht

Ungleichheit und deren Folgen hängen auch oft mit dem Thema Geschlecht zusammen.

Frauen werden zum Beispiel schlechter bezahlt als Männer und sind in Macht- und Entscheidungspositionen unterrepräsentiert. In manchen Regionen der Welt dürfen Mädchen keine Schulen besuchen und sind stärker von Hunger betroffen. Frauen verdienen weltweit nur rund zwei Drittel des Gehaltes von Männern. Das liegt zu einem großen Teil daran, dass sie häufiger nicht den ganzen Tag in einem Beruf arbeiten, seltener Führungspositionen haben und öfter in Berufen arbeiten, die schlechter bezahlt werden. Diese Berufe nennt man „Care-Berufe“, also „Kümmer-Berufe“ wie etwa im Kindergarten oder in der Altenpflege.

Vor allem in reichen Ländern, läuft es mit der Gleichberechtigung schon besser. Aber noch kein Land erreicht alle Punkte die im **5. Ziel, der Geschlechtergleichheit**, formuliert werden.

Noch immer lebt über die Hälfte der Frauen in Ländern, deren Gleichstellung in Untersuchungen als schlecht oder sogar sehr schlecht beschrieben werden.

Aber schauen wir uns einmal an, wie es mit der Geschlechtergleichheit in Deutschland aussieht.

Auch wenn es in Deutschland bereits gute Fortschritte gibt, bestehen auch bei uns noch große Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Männer und Frauen verdienen auch in Deutschland nicht gleich viel. Frauen verdienen auch hier weiterhin deutlich weniger. Vor allem an denjenigen Berufen, in denen viele Frauen arbeiten, zeigen sich diese Unterschiede besonders. Und auch bei der Frage danach, wer Unternehmen und Institutionen an der Spitze anführt, schneidet Deutschland schlecht ab. Deutschland gehört neben Zypern und Italien zu den Ländern mit dem geringsten Anteil an Frauen in Führungspositionen. Das zeigt sich auch im Bundestag, denn dort sind aktuell nur ein Drittel weibliche Abgeordnete vertreten, obwohl in Deutschland genauso viele Frauen wie Männer leben.

Außerdem hat in Deutschland fast die Hälfte aller Frauen keinen Vollzeitjob. Bei den Männern ist es ungefähr jeder zehnte. Auch der Anteil der Menschen, die gar nicht arbeiten ist unter Frauen höher.



Das heißt jedoch nicht, dass Frauen weniger zu tun haben als Männer! Frauen arbeiten im globalen Durchschnitt und in jeder Region der Welt mehr Stunden pro Tag als Männer. Allerdings werden sie für mehr als die Hälfte ihrer Arbeit nicht bezahlt. Dies liegt vor allem daran, dass unbezahlte Hausarbeit, Pflege und Fürsorge zum größten Teil von Frauen geleistet werden. Diese Arbeit wird oft privat und ohne Bezahlung getan, obwohl es auch Berufe gibt, die diese Arbeit leisten könnten: z.B. Köch*innen, Pfleger*innen oder Erzieher*innen.

Die meisten wirtschaftlichen Kennzahlen beachten diese Arbeit in Familien, Haushalten und Gemeinschaften nicht, zählen sie also nicht als Arbeit. Sie gilt als unproduktiv, nicht wertschöpfend und letztlich nichtökonomisch. Aber ist diese Arbeit nicht genauso viel wert wie andere Arbeit?

Wie also weiter? Wachstum oder De-Growth?

Arbeit macht einen Großteil unseres Lebens aus. Sie ist der Ort, an dem Erwachsene den größten Teil ihrer Zeit verbringen. Arbeit gibt dem Leben oft einen Sinn und das Gefühl, gebraucht zu werden. Sie bestimmt unseren Alltag und ermöglicht uns zu wohnen, zu essen und vieles mehr. Es wurde noch nie so viel auf der Welt produziert und konsumiert wie heute – seien es Kleidung, Lebensmittel

oder technische Geräte wie Handys und Autos. Hierbei spielt das Wirtschaftswachstum eine wichtige Rolle im Kampf gegen globale Armut. Doch Wachstum allein führt nicht automatisch zu mehr Wohlstand oder guter Arbeit für alle. 700 Millionen Menschen leben weltweit in Armut, obwohl sie arbeiten.

Eines der Nachhaltigkeitsziele heißt deshalb: **produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle**. Menschenwürdig ist eine Arbeit nur dann, wenn man von dem dafür gezahlten Lohn auch leben kann. Erreicht werden soll dies dadurch, dass die Wirtschaft immer weiterwächst. Das Ziel ist: Jeder Mensch soll eine Arbeit haben, von der er oder sie auch leben kann. Unter dem Begriff des Green Growth überlegen Menschen wie ein grünes Wachstum aussehen kann. Ein Wachstum bei dem die Ressourcen unseres Planeten nicht aufgebraucht werden. Wie kann die Wirtschaft wachsen und gleichzeitig weniger Ressourcen verbrauchen?

Gar nicht, sagen andere und entwerfen unter dem Begriff des „Degrowth“, also eines Rückwachstums, Ideen, wie eine Welt ohne wirtschaftliches Wachstum – eine Postwachstumsökonomie also - aussehen könnte. Ihre Idee ist nicht, dass alle vollbeschäftigt sind, sondern dass alle weniger arbeiten. Weniger produzieren, mehr reparieren. Weniger bezahlte Arbeit, mehr unbezahlte Hausarbeit. Weniger Waren herstellen, mehr Dienstleistungen.



Doch letztlich bedeutet Degrowth auch Verzicht. Eine Kultur des Entsagens, das ist nach Niko Paech, einem Ökonomen und Anhänger der Bewegung, die radikalste Form der Kritik am System.

Kannst du dir vorstellen, auf Konsum zu verzichten? Welche Produkte und welches Verhalten kommen dir in den Sinn?

Julian Korreng, 2021



Literaturverzeichnis

- [1] Oxfam Deutschland e.V., „Im Schatten der Profite. Wie die systematische Aberwertung von Haushalt, Pflege und Fürsorge Ungleichheit schafft und vertieft.“ Berlin, 2020.
- [2] R. Geißler und S. Weber-Menges, „Bildungsungleichheit – Eine deutsche Altlast. Die bildungssoziologische Perspektive,“ in *Handbuch Bildungsfinanzierung*, Weisbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften , 2010, pp. 155-165.
- [3] Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI), „WSI VERTEILUNGSMONITOR,“ Hans Böckler Stiftung, 2017.
- [4] J. Bank und T. v. Treeck, „„Unten“ betrifft alle: Ungleichheit als Gefahr für Demokratie, Teilhabe und Stabilität,“ *Aus Politik und Zeitgeschichte*, pp. 41-46, März 2015.
- [5] K. Lampert T, „GBE Kompakt: Soziale Unterschiede in der Mortalität und Lebenserwartung,“ Robert Koch Institut , Berlin, 2014.
- [6] Equal Measures 2030, „Harnessing the Power of Data for Gender Equality,“ www.equalmeasures2030.org, 2019.
- [7] Antidiskriminierungsstelle des Bundes, „Gleiche Arbeit, ungleicher Lohn? Zahlen und Fakten zu Entgeltungleichheit in Deutschland und Europa,“ Berlin, 2018.
- [8] Statistisches Bundesamt, „Erwerbstätigenquoten 1991 bis 2019,“ www.destatis.de, 2019.

Julian Korreng, 2021



Das Projekt wurde gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des:



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt dieses Podcasts ist allein das Haus am Maiberg als Träger der AKSB – Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik – Deutschland e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.